

# Die Zeitung in der Schule? : Die Rolle der Presse als pädagogisches Hilfsmittel : zu einem internationalen Kolloquium in Strassburg

Autor(en): **Thot, Janos**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **61 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527056>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mann: Lehrbuch der empirischen Persönlichkeitsforschung, 1969) wieder mit diesem Problem. Eine durch ganz bestimmte «Merkmals-syndrome» geprägte Persönlichkeit wird auch ganz bestimmte Erziehungsweisen bevorzugen, worauf H. Henz bereits hingewiesen hat (vgl. Lehrbuch der systematischen Pädagogik, Freiburg, Basel, Wien 1964, S. 222).

<sup>19</sup> E. Weber, wie oben, S. 233

<sup>20</sup> Vgl. C. Caselmann, wie oben

<sup>21</sup> B. Fittkau: Bereiche des Lehrerverhaltens und ihre Bedeutung für die Mitarbeit, Sympathie- und Angstreaktionen von Schülern bei Video- und Life-Lehrern. Hamburg 1969

<sup>22</sup> F. H. Paffrath: Das Ende der antiautoritären Erziehung? Bad Heilbrunn 1972, S. 85

<sup>23</sup> ebenda, S. 86

<sup>24</sup> ebenda, S. 88

<sup>25</sup> J. Flügge: Autoritäre Tendenzen in modernen Unterrichtskonzepten, in: J. Flügge (Hrsg): Zur Pathologie des Unterrichts, Bad Heilbrunn 1971, S. 151 f.

<sup>26</sup> Unter «funktionaler Autorität» ist hier zu verstehen, daß der Träger dieser Autorität nur Funktionär einer bestimmten Gesellschaft ist. Er gibt die Autorität des Gesamtverbandes nach unten weiter. Demgegenüber wird unter diesem Begriff oft auch eine organisatorische Tätigkeit in einem Sozialverband verstanden, die dafür sorgt, daß die soziale Interaktion «funktioniert». Während die eine Bedeutung mehr die «Amtsautorität» beinhaltet, mußte die zweite mehr mit dem Begriff «Wissens- oder Sachautorität» umschrieben werden.

## Die Zeitung in der Schule?

### Die Rolle der Presse als pädagogisches Hilfsmittel – Zu einem internationalen Kolloquium in Straßburg

Janos Thot

*Die Frage, ob der Zeitung als Informations-trägerin und als meinungsbildendes Medium nicht auch eine Rolle in der modernen Pädagogik zukomme, beschäftigt derzeit nicht nur Pressevertreter, sondern auch Schulbehörden und Lehrkräfte auf internationaler Ebene. Vor einiger Zeit fand in Straßburg unter dem Patronat der Unesco und organisiert vom Centre International d'Enseignement Supérieur du Journalisme (C.I.E.S.J.) ein Kolloquium statt, an dem rund vierzig Pressevertreter und Lehrkräfte aus 15 Ländern teilnahmen. Unter dem Motto «Die Zeitung in der Schule» hat man dabei die Rolle der Zeitung als pädagogisches Hilfsmittel diskutiert und erste Erfahrungen aus der Praxis erörtert. Erstmals nahm auch eine Schweizer Delegation – nämlich die Promotoren des 1972/73 eingeführten Genfer Projekts – an einer solchen Tagung teil. Janos Thot, Privatdozent an der Universität Genf und Berater des Genfer Zeitungsverlegerverbandes, der im Rahmen des Kolloquiums über die neuen Möglichkeiten sprach, die sich im Bildungswesen dank dem systematischen Bezug von Zeitungen ergeben können, skizziert im folgenden die wichtigsten Aspekte zum Thema «Die Zei-*

*tung in der Schule», wie sie sich im Verlaufe der Tagung herauskristallisierten.*

Die Krise in der Erziehung und die Notwendigkeit, das Recht auf Bildung für alle Menschen zu verankern, waren Ausgangspunkt der Straßburger Tagung. Die Erziehung wendet sich immer mehr an die Gesellschaft und umfaßt das ganze Leben des Individuums. Das Recht auf Bildung zielt auf die Persönlichkeitsentfaltung jedes einzelnen ab und soll ihm helfen, eine ihm gemäße Rolle in der Gesellschaft zu spielen. Um diesen erhöhten Anforderungen gerecht zu werden, erweisen sich die klassischen Mittel der Bildungsvermittlung als ungenügend. Diese Überlegungen haben die Tagungsteilnehmer davon überzeugt, daß die Verwendung der Zeitung als pädagogisches Hilfsmittel in der Schule positive Auswirkungen hätte.

Konkret ergaben sich aus dem Gespräch folgende Funktionen, die die Zeitung in der Schule erfüllen könnte:

– Durch das Studium der Zeitung kann Charakter und Rolle der Presse als gesellschaftliche Institution erkannt werden.

– Die Zeitung in der Schule kann als Mittel zur Neuformulierung der Bildungsziele in

den meisten Fächern Wesentliches leisten. – Die Untersuchung gewisser Probleme anhand der Zeitungen kann die Bewußtseinsbildung in der Gegenwart und für die Zukunft fördern.

Die Anwendung der Zeitung als Lehrmittel stellt jedenfalls die bisher ausschließlich gebrauchten herkömmlichen Lehrmittel in Frage und beinhaltet eine Neuüberprüfung der Gesamtkonzeption auf erzieherischem Gebiet.

Die Zeitung als Mittel zur Neuformulierung der Bildungsziele in den meisten Fächern kann mit vielen Beispielen belegt werden: Ziel des Geografieunterrichts ist es, die Morphologie unseres überbevölkerten Planeten zu vermitteln, aber auch die Lebensbedingungen einer 3,5 Milliarden Personen umfassenden Bevölkerung in fünf Kontinenten darzustellen. Unter diesem Blickwinkel betrachtet, sind die Möglichkeiten zur Anwendung der Presse vielfältig. Die Zeitungen mit ihren Bildern, Artikeln und Kommentaren sind eine zusätzliche Quelle der Information.

Geschichtslehrbücher können in den wenigsten Fällen das historische Geschehen bis zur Gegenwart umfassen. Um die neueste Geschichte überhaupt kennenzulernen, aber auch um die vergangenen Epochen lebensnaher darzustellen, sind Zeitungen und Zeitungssammlungen von unschätzbarem Wert. In Geografie und Geschichte stellen die Fülle der Dokumentation und die damit verbundene Selektion große Probleme. Auch hier erweist sich die Anwendung der einheimischen wie der ausländischen Presse als nützlich, ja als unumgänglich.

Die großen Ziele der heutigen Wirtschaftspolitik (wirtschaftliche und soziale Entwicklung der dritten Welt, Neustrukturierung der Weltwirtschaft, koordinierte Verwaltung der Bodenschätze) können nicht erfüllt werden, solange der Durchschnittsleser die Ursache der Spaltung unserer Welt in arme und reiche Länder und die Währungskrisen nicht begriffen hat. Leider sind es gerade die Wirtschaftsseiten einer Zeitung, die weder vom Durchschnittsleser noch vom Jugendlichen regelmäßig gelesen werden. Die ständig wachsenden Anstrengungen der Wirtschaftsredaktoren zur Popularisierung des spezifischen Wortschatzes können neue Wege eröffnen. Eine Zusammenarbeit zwi-

schen Journalisten und Pädagogen kann in dieser Beziehung nur von Nutzen sein.

Der staatsbürgerliche Unterricht, der sich bisher vielerorts auf die Kenntnis der einheimischen Verfassung beschränkte, wird neu formuliert. So müssen regionale, kontinentale, ja internationale Zusammenhänge und Probleme berücksichtigt werden. Durch die Anwendung der Zeitung, aber auch der andern Massenmedien, können beispielsweise die Bestrebungen des Europarates, der Unesco oder der Vereinten Nationen wirksam unterstützt werden.

Immer häufiger wird von einer Erziehung zum Frieden gesprochen. Dazu ist es unumgänglich, daß eine stets größere Zahl Menschen die gesellschaftlichen Mechanismen kennenlernt. Schulbücher, die auf eine Erziehung zum Frieden ausgerichtet sind, sind selten, so daß den Zeitungen hier eine bedeutende Aufgabe zukommt, nämlich die Informationslücken zu schließen.

Zwei Methoden wurden im Hinblick auf eine Erziehung zum Frieden empfohlen, nämlich die Zusammenstellung von Arbeitsmappen und die Herausgabe einer Artikelfolge, die, nach einem gemeinsamen Plan vorbereitet, in den Zeitungen verschiedenster Länder erscheint.

Zur Publikation einer solchen Artikelserie auf internationaler Ebene sei folgender Vorschlag unterbreitet: Ein Redaktionsstab und ein Organisationsteam sollten, unter dem Patronat der Unesco, Spezialisten verschiedener europäischer Länder einladen, Artikel über Umweltprobleme zu schreiben. Die Artikelfolge müßte dann zu einem koordinierten Zeitpunkt in verschiedenen europäischen Ländern veröffentlicht werden. Diese Artikel würden nicht allein der Bevölkerung schwebende Probleme bewußt machen, sondern ebenfalls Material für die Schulen abgeben.

Nach der Ansicht verschiedener Experten kommt die Zeitung als zusätzliches Lehrmittel für alle Schulstufen in Betracht. So könnte sie ihren Platz im Kindergarten (Comic strips, Karikaturen usw.) genauso finden wie im Gymnasium. Ihre Anwendung im Primarschulunterricht ist am einfachsten, da dort größere Lehrfreiheit herrscht und der Lehrer alle Fächer unterrichtet. Am nötigsten erweist sich jedoch die Einführung

der Zeitung auf der Mittelschulstufe, da die Jugendlichen in diesem Alter problembewußter denken. Auch auf der Stufe Universität und Lehrerseminare müßten vermehrt Möglichkeiten zur Anwendung der Zeitung geboten werden.

Im Straßburger Kolloquium kam deutlich zum Ausdruck, daß gerade Lehrer mit dem neuen Unterrichtsmedium Zeitung bekannt gemacht werden müssen. So drängt sich ebenfalls – in Zusammenarbeit mit Journa-

listen – die Einführung von Lehrerbildungskursen zu diesem Zweck auf. In dieser Beziehung haben in Straßburg vor allem die schwedischen und dänischen Modelle überzeugt.

Der Einbezug der Presse müßte – zu diesem Schluß kam man in Straßburg – jedoch nicht allein auf die Schulen beschränkt bleiben, sondern auf alle Formen von Jugendorganisationen und auch auf die Erwachsenenbildung ausgedehnt werden.

## Neuzeitliche Aspekte im Heimatkunde- und Geografieunterricht

### 2. Teil

Max Feigenwinter

#### 4.3 *Unser Sachunterricht muß zielgerichtet sein*

Durch die Entwicklung der Curricula hat man der Zielsetzung im Bereich des Unterrichts vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Das will nicht sagen, daß man zuvor ziellos unterrichtet hat. Allerdings zeigt es sich, daß die genaue Zielformulierung einerseits große Schwierigkeiten bereitet, daß sie andererseits aber auch große Hilfe bietet.

Ich habe zuvor vier Zielebenen angegeben, wie sie im Sachbuch ‚WELT UND UMWELT‘ berücksichtigt sind. Diese Zielebenen könnten für unsern Unterricht und unsere Unterrichtsplanung nützlich sein.

##### 4.3.1 *Kognitive Ziele*

Wir müssen uns fragen, was der Schüler an den ausgewählten Stoffen an wesentlichen Dingen erkennen kann. Diese Erkenntnisse sollten ihm bei zukünftigen Begegnungen mit Lernstoffen behilflich sein. Der Weg der Erkenntnis ist sehr oft lang, und bei verschiedenen Schülern verschieden lang. Es ist aber für den Schüler und seine Lerngeschichte von außerordentlicher Wichtigkeit, daß er diesen – ihm gemäßen Weg – gehen darf, ohne gehetzt zu werden. Zu einer Erkenntnis gelangen, ist ein schöpferischer Akt, und schöpferische Akte sollten wir alle ausführen können.

Der Schüler soll zum Beispiel erkennen, welche Faktoren die Entstehung von Lawinen begünstigen. Der Schüler soll erken-

nen, daß sich Räume mit günstiger natürlicher Ausstattung für den Anbau von Sonderkulturen eignen (WELT UND UMWELT). Der Schüler wird zu Erkenntnissen kommen, wenn es der Lehrer versteht, die Unterrichtsinhalte in den Explorationshorizont des Schülers zu bringen, wenn er gelernt hat und lernt, wie man geistig arbeitet.

##### 4.3.2 *Instrumentale Ziele*

Schon immer hat man viel Wert darauf gelegt, daß der Schüler seine Arbeitsmittel richtig einsetzt. Erst diese Fertigkeit ermöglicht ihm, Bücher, Karten, Bilder und weiteres Material optimal auszunützen. Zu den instrumentalen Zielen könnte man aber noch mehr zählen, nämlich den Einsatz der eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten.

- Wie halte ich meine Erkenntnisse am geeignetsten fest?
- Wie fasse ich die wichtigsten Informationen dieses Textes zusammen, so daß die Sprache noch die meine ist?
- Wie baue ich eine Arbeit, die ich alleine oder mit Kameraden mache, am besten auf?

Das Erreichen dieser Ziele fordert vom Lehrer einen sorgfältigen Aufbau. Zudem muß er die Arbeiten, die er vom Schüler verlangt, auf einer ihm adäquaten Stufe selbst auch ausgeführt haben. Allzuoft überfordern wir unsere Schüler, weil wir uns nicht bemühen, den vollen Umfang und die ganze Tragweite einer Arbeit zu sehen.